

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 12 (2005)
Heft: 138

Artikel: Der Windmensch
Autor: Slamanig, Monika
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-885275>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER WINDMENSCH



Der Kunstschlosser Hans-René Hofstetter aus Bühler (1933-2001) war eine Urgewalt, ein Besessener, ein Schöpfer. Ein Windmensch. Er kannte die Winde in all ihren Facetten: das sanfte Säuseln im Ohr, das wütende Zeren in Kopf und Bauch, die Stürme, die vernichtend über alles hinwegfegen. Sein Leben lang wurde er von ihnen umgetrieben, in undenkbarer Höhen und Tiefen gerissen. René Hofstetter konnte wohlthuend und anregend sein wie ein Sommerlüftchen, plötzlich aufbrausen, zu Orkanstärke anschwellen, mit Worten wüten, so dass man sich unter der Wucht duckte.

Manchmal versank er in den Untiefen seiner Innenwelt. Verfiel in rasende Monologe, in denen sich Wörter und Wahrnehmungen in ihrem Übermass und Tempo überschlugen wie Trümmer im Sturm und verdichtete sie zu einem orgiastischen Gesamtbild – nur damit das nächste Unwetter es wieder wegfege. Keine seiner Erkenntnisse, keine der Stimmen, die sie ihm einflüsterten, zeigten ihm den Ausweg aus dem verstörenden Labyrinth, das die Wirklichkeit für ihn war.

Selten gelang es ihm, anderen etwas von sich begreiflich zu machen. Wenn es geschah, war es, wie wenn eine Sternschnuppe aufblitzt und sofort verglüht. Er litt darunter, dass er von der Aussenwelt abgeschnitten war. Dabei saugte er ihre Befindlich-

keiten auf, setzte sich ihr schonungslos aus, rieb und verletzte sich daran. Wie ein Blatt im Wind tanzte er in der steifen Brise der Gepflogenheiten, spielte mit ihnen und warf sie, deckte Scheinheiligkeiten und Missstände auf.

Er war ein fanatischer Leser, ein Denker, ein Phantast, ein Tüftler. Der Erfinder der Windskulpturen. Sein Stubentisch war stets übersät mit Büchern und hunderten beschriebener Blätter: Geschichten aus seiner Jugend verwebt mit Alpen-Legenden, Gedanken zum Zeitgeschehen, Auszügen aus Sonntagspredigten und politischen Debatten. Oder Begebenheiten aus seinem Dorf Bühler, wo er bis zu seinem Tod gelebt hatte. Wo er als Original und Spinner geduldet, bewundert, gefürchtet oder verachtet war.

Oft nahm er mitten im Gespräch so ein Notizblatt, kritzelte hastig eine Skizze darüber, wie um das Gesagte abzubilden, fassbar zu machen. Zeichnete sie am Reissbrett nach, konstruierte daraus seine mechanischen Windskulpturen. Aus Alteisen, kostbaren Aluminiumblättern, Zahnrädern, Gewinden, Kugellagern, verschweisst, verdrahtet, bemalt. Windrosen, Wasserspiele, Urknall-Windschaufeln, das Damokles- und das Clown-Spiel, die Bäbi-Waage, das Pinguin-Kraftwerk, das Engel-Raumschiff, meterhoch. So gebaut, dass sie beim leisesten Windstoss in Bewegung kommen, sich drehen, wip-

pen, nicken, klingen. Vor der Garage seines Elternhauses standen sie, seiner Schlosserwerkstatt, füllten immer mehr auch den angrenzenden Dorfplatz. Wenige Ausstellungen zeigten sie.

Wind, Wasser, Feuer: die Elemente, mit denen er arbeitete, bestimmten sein Leben. Im Bodensee wäre er als junger Mann beinahe untergegangen, ob freiwillig oder nicht. Die Zäsur. Danach war alles Feuer und Sturm. Psychiatrische Klinik, Invalidität, Bevormundung, Ausgrenzung. Statt Selbstbestimmung. Statt beruflicher und künstlerischer Anerkennung. Allein statt verbunden. Getrieben von der Sehnsucht nach Nähe, Wärme, festem Boden unter den Füßen. Er starb 68-jährig, einsam, still, so wie ein Sturm plötzlich zusammenbricht.

Monika Slamanig, 1963, St.Gallen, hatte Hans-René Hofstetter kennengelernt, als sie 1995 im Bahnhof Bühler ihr Schreibbüro eröffnete. Nach seinem Tod dichtete sie ihm die Erzählung «Johann und die metaphysische Dimension der Mechanik» zu (rechts). Sie wurde an einem Literaturwettbewerb ausgezeichnet und in der Literaturzeitschrift «Entwürfe» veröffentlicht. Zur Zeit arbeitet Slamanig an einem Roman, der sich auch um Windmenschendrehen dreht. Die Bilder stammen aus dem Archiv des Museums im Lagerhaus, St.Gallen. Die Windskulpturen selbst sind vom Dorfplatz Bühler verschwunden.